

Laibacher Tagblatt.

Redaction und Expedition: Bahnhofgasse Nr. 15.

Nr. 241.

Pränumerationspreis:
Für Laibach: Ganzj. fl. 6:40;
Zufstellung ins Haus wörtl. 25 kr.
Mit der Post: Ganzj. fl. 12.

Montag, 20. Oktober 1879. — Morgen: Ursula.

Insertionspreis: Ein-
spaltige Petitzeile à 4 kr., bei
Wiederholungen à 3 kr. An-
zeigen bis 6 Seiten 20 fr.

12. Jahrg.

Die Verhandlungen der Adresscommissionen.

Während die bisherigen Verhandlungen des Abgeordnetenhauses sich mehr um formelle Fragen drehten, werden im Schoße der Adresscommissionen beider Häuser des Reichsrathes Fragen erörtert, welche, für die künftige parlamentarische Stellung des Cabinets Laaffe von höchster Wichtigkeit, das regste Interesse aller parlamentarischen Parteien beanspruchen müssen. Was in dieser Beziehung zunächst ins Auge fällt und wenigstens einen Theil jener Befürchtungen zerstreuen hilft, welche durch das bisherige Verhalten des Ministeriums und seiner Anhänger im Abgeordneten Hause wachgerufen wurde, ist das entschiedene Auftreten der verfassungstreuen Commissionenmajorität des Herrenhauses. Jedenfalls hat Fürst Carl Schwarzenberg seiner Partei einen schlechten Dienst geleistet, daß er mit seiner Rechtsverwahrung den Schleier zerriß, welcher die Pläne der Feudalen wenigstens der officiösen Öffentlichkeit gegenüber verhüllte. Er hat dadurch selbst die weniger entschiedenen Pairs der Verfassungspartei zum festen Anschlusse nach jener Seite hin gedrängt, wo Schmerling das alte Banner der Verfassung entfaltete. Anstatt die begangene Unklugheit einzusehen, legt der edle Fürst der böhmischen Wälder seine Politik auch in der Adresscommission fort. Schon in der ersten Sitzung derselben gab er auf die Bemerkung eines Mitgliedes der verfassungstreuen Majorität, daß der Passus der Thronrede, welcher von der Wahrung der Rechtsüberzeugung der Czechen handelt, umso mehr Anlaß zu Bedenken gebe, als zu erwarten stehe, daß die im Herrenhause eingebrachte Rechtsverwahrung des Fürsten Carl Schwarzenberg und Genossen auch zu Anträgen auf Abänderung der Verfassung führen werde, eine Erklärung ab, welche an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig läßt. Fürst Schwarzen-

berg fand es nämlich für angezeigt zu erklären, daß er sich allerdings die Einbringung solcher Anträge vorbehalte, und entwickelte bei dieser Gelegenheit ein föderalistisches Programm, welches selbst die Fundamentalartikel Hohenwarts als stümperhafte Versuche eines Anfängers weit hinter sich läßt.

Ogleich nun der anwesende Minister von Stremayr eine Interpellation über die eventuelle Stellung der Regierung zu solchen die Consolidierung der Verfassungsverhältnisse bedrohenden Anträgen dahin beantwortete, daß die Regierung weder selbst derartige Anträge stellen noch auch denselben, falls sie von anderer Seite eingebracht würden, beistimmen werde, hielt es die Majorität der Commission doch für dringend notwendig, ihren Standpunkt gegen alle offenen oder versteckten Angriffe auf die Verfassung scharf zu präcisieren. Der Hasner'sche Adressentwurf folgt im allgemeinen den durch die Thronrede verzeichneten Spuren, er gibt den veröhnlichen Gesinnungen der Verfassungspartei gegenüber allen Nationalitäten des Reiches Ausdruck, gleichzeitig betonend, daß die Verfassung selbst Raum biete für die Entfaltung aller Nationalitäten, für die Entwicklung aller Sprachen der Monarchie, und daß staatsrechtliche Experimente, welche die Grundlage des Staatswesens alterieren, nicht nur überflüssig sind, sondern auch Gefahren in sich bergen. Eine solche Fassung der Adresse war natürlich nicht im Geschmacke der aus dem Grafen Falkenhayn (Bruder des Ministers), den Fürsten Czartoryski, Metternich und Carl Schwarzenberg, den Grafen Leo Thun, Rechberg und Wodzicki und dem Baron Hübnier bestehenden feudalen Minorität der Commission, welche denn auch durch ihren Sprecher, den Fürsten Schwarzenberg, die Einbringung eines Minoritätsentwurfes ankündigte. Ueberirrt durch diesen Schreckschuß acceptierte jedoch die verfassungstreue Majorität des Hasner'schen Entwurfes, in welchem unter anderen auch der Passus der Thronrede über das Budget und die Herstellung des Gleichgewichtes im Staatshaushalte eine scharfe Kritik findet, indem darauf verwiesen wird, daß zur Berathung und Durchführung der Steuer-gesetze mindestens ein halbes Jahr notwendig sei; daß es aber ganz unmöglich sei, solche Ausgaben ausfindig zu machen, die in einem halben Jahre das ganze Deficit decken könnten.

Die ruhiger und reservierter als im Herrenhause gehen die Autonomisten der Adresscommission des Abgeordnetenhauses vor. Trotz der Siegeszuversicht der czechischen Presse, welche das Ministerium Laaffe auffordert, sich in Anbetracht der parlamentarischen Lage unberzüglich durch Autonomisten zu verstärken, kennen die praktischen Politiker der Rechtspartei und die parlamentarischen Führer der Polen und der Czechen das Unfertige der Situation viel zu genau, als daß sie nicht fürchten müßten, durch ein vorzeitiges Herausplagen mit ihren Herzenswünschen der ganzen autonomistischen Herrlichkeit ein jähes Ende zu bereiten. Sie überlassen daher die tragikomischen Effecte dem Fürsten Schwarzenberg, welcher den Parlamentarismus bisher nur von der Ferne und vom Hörensagen kennt, und bemühen sich, die Veröhnungssphäre der Thronrede mit ihren staatsrechtlichen Wünschen in Einklang zu bringen. Die Erfüllung der letzteren ist jedoch, wie Clam-Martiniz in der Adresscommission erwähnte, nicht aufgegeben, sondern nur vertagt.

Man sieht also, daß die Verfassungspartei im vollsten Rechte war, sich in eine vertheidigungsfertige Position zu werfen, welche sie in den Stand setzt, jeden Augenblick wieder nach dem gegenwärtig ihren Händen entwundenen Staatsruder zu greifen. Ueber die sachlichen Punkte der Thronrede haben die Autonomisten noch kein Urtheil

Feuilleton.

Ein „Achtundvierziger“ unter den Indianern.

Es galt bisher als ein feststehender Lehrsatz der anglo-amerikanischen Staatsmänner, daß die Rothhäute schlechterdings der Civilisation verloren und als eine dem Untergange gewidmete Rasse zu behandeln seien. Was aber die geldsüchtige Speculation der Yankes als numstößliches Dogma hinnahm, das ist, wie aus einem Berichte der „New-York Times“ hervorgeht, durch die Energie und Umsicht eines deutschen „Achtundvierzigers“ widerlegt worden. Und zwar hat Carl Schurz, der bekanntlich wie so viele andere Compromittirte des Revolutionsjahres nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika gekommen war, hier aber, Dank seiner Befähigung und seinem Charakter, als der erste Deutsche zum Mitgliede der Regierung des nordamerikanischen Freistaates emporstieg, das Verdienst, auch auf diesem Gebiete gezeigt zu haben, was vorurtheilsfreie Hingebung an eine von andern schon als verloren gegebene Sache zu bieten vermag. Lassen wir den Bericht

erstatter der „N.-Y. Times“ selbst über den Besuch berichten, welchen Carl Schurz den Indianern vom Stamme des Brule-Sioux abstattete:

Als Schurz ankam, wurde er von den beiden Chefs der Brule-Sioux, Spotted Tail (Buntschwanz) und Tuvo Strike (Zwei-Hieb) und deren Scharen mit dem üblichen Indianergruß „How“ warm begrüßt, und setzte man sofort die Abhaltung eines großen Rathes für den nächsten Tag fest. Während der Unterredung erkundigte sich Schurz nach dem Verbleib der Häuptlinge, welche vor zwei Jahren in Washington gewesen, und erhielt die gewiß bezeichnende Antwort, daß dieselben auf dem Felde mit Heumachen beschäftigt wären. Es ist dies ein erfreulicher Beweis, daß die Indianer ihre Abneigung gegen Handarbeiten zu überwinden beginnen. Das Vorurtheil der Indianer gegen Feldarbeit war bisher das größte Hindernis zu ihrer Civilisirung, und mußten die Frauen, welche als Lastthiere angesehen wurden, alle Handarbeiten verrichten.

Kein menschliches Wesen kann mehr degradiert und verächtlicher behandelt werden, als die Sioux mit ihren Frauen umspringen. Man hätte nun erwartet, daß gerade diese Frauen ihre Männer und Söhne zum Arbeiten anspornen würden, um

sich selbst zu entlasten. Aber gerade sie hielten die Männer von jeglicher Arbeit ab. Sie sahen es als eine Entehrung des Kriegers an, außer zu jagen noch Arbeiten zu verrichten. Erst die Entfernung der Spotted Tail und Red Cloud-Krieger von Missouri River nach ihrem jetzigen Wohnorte hat die Indianerfrauen zu Anwältinnen der Männerarbeit gemacht.

Früher waren nämlich die Brule und Dgalala Stämme mit ihren Wohnsitzen unzufrieden, und die Regierung war gezwungen, sie nach dem jetzigen Aufenthaltsorte zu bringen, um sie abzuhalten, sich den feindlichen Scharen Sitting anzuschließen. Nun forderten aber damals die Unternehmer ungeheure Preise für den Transport der Lebensmittel, welche die Indianer rechtzeitig haben müssen, damit sie nicht rebellieren. Schurz entschied sich bald, die Lebensmittel von den Indianern selbst transportieren zu lassen. Es gelang auch, dieselben dazu zu überreden, und seit damals holen sie sich selbst ihre Lebensmittel. Dadurch verdienten manche Indianer im Monat einen kleinen Betrag, der sie und ihre Frauen in die Lage versetzte, sich manche kleine Luxusgegenstände anzuschaffen. Das bildete aber auch den Anfang zu einer Industrie und einen Schritt zu

abgegeben. Dafür wurde in der von verfassungstreuen Mitgliedern der Adresscommission des Abgeordnetenhauses das vom Finanzleiter Herrn v. Chertel vorgelegte Finanzexposé für 1880 als ein Phantasiegebilde bezeichnet. Uebereinstimmend mit der Erklärung des Hasner'schen Entwurfs wurde auch von ihnen betont, daß es unmöglich sei, die Resultate der Steuerreform schon im Budget für 1880 zum Ausdruck zu bringen, da die Vorarbeiten für die Durchführung der angekündigten Reformen, insbesondere der Personal-Einkommensteuer und der anderen Steuerprojecte einige Zeit in Anspruch nehmen. Von den angekündigten Ersparungen im Staatshaushalte, welche in Verbindung mit der Steuererhöhung das Gleichgewicht im Staatshaushalte herstellen sollen, sei noch keine Spur wahrzunehmen. Die bisher eingebrachten und die angekündigten Regierungsvorlagen zeigen eher eine Vermehrung der Ausgaben, als eine Verminderung derselben, so das Wehrgesetz und insbesondere die bosnische Vorlage, welche letztere mit neuen Lasten an die Staatsfinanzen herantreten. Uebrigens hat auch in der Adresscommission des Abgeordnetenhauses, für deren verfassungstreue Minorität der Abg. Dr. Sturm einen Minoritätsantrag zur Vorlage bringen wird, Graf Taaffe die Erklärung abgegeben, daß Vorlagen, welche Verfassungsänderungen enthalten sollen, dem Hause nicht unterbreitet werden und daß die Regierung auch im administrativen Wege dem Geiste der Verfassung entsprechen werde.

Die Lösung der rumänischen Judenfrage.

Die Entschiedenheit, mit welcher das Ministerium Bratiano an der Durchführung des Artikels 44 des Berliner Vertrages festhielt, hat auf die Gegner der Judenemancipation ihre Wirkung nicht verfehlt. Doch war auch die Regierung zur Ueberzeugung gekommen, daß es unter den gegenwärtigen Verhältnissen für sie eine Unmöglichkeit sei, ihrer diesbezüglichen Gesetzbillage die erforderliche Zweidrittelmajorität der Kammer zu verschaffen. Sie sah sich daher veranlaßt, in Bourparlers mit der Opposition einzutreten und einige Amendements anzunehmen, welche sich ausschließlich auf die zur Erlangung des Indigenats zu erfüllenden Formalitäten beziehen, ohne das Wesen des Regierungsprojectes zu verändern; denn das Princip des Artikels 44 des Berliner Vertrages wird in die rumänische Verfassung an Stelle des Artikels 7 derselben aufgenommen und nur die Namenslisten sind unterdrückt. Indes sind nach dem in dieser Weise abgeänderten Gesetzentwurfe alle diejenigen, welche dem Lande wichtige Dienste geleistet haben, diejenigen, welche

große Etablissements besitzen, sowie die, welche in Rumänien geboren und erzogen sind, von dem Aufenthaltsnachweise befreit. Die Naturalisation wird ihnen von den gewöhnlichen Kammern auf persönliches Verlangen zugestanden werden. Da zu diesem Botum nur die einfache Majorität erforderlich sein wird, so ist zu hoffen, daß man leichter zur sofortigen Emancipierung derjenigen gelangen werde, welche ein Recht darauf besitzen und sie wünschen. Die Israeliten, welche während des Krieges unter den Fahnen gedient haben, werden en bloc durch ein und dasselbe Botum naturalisiert werden. Das neue Gesetz hält die Bestimmungen aufrecht, daß nur rumänische Bürger ländlichen Grundbesitz erwerben können.

Vorgestern wurde die oben skizzierte Vorlage der Kammer zur Beschlußfassung vorgelegt und von dieser ohne Debatte mit 133 gegen 9 Stimmen genehmigt. Nach der Verkündung des Botums erklärte Präsident Rosetti, daß die Revisionskammer ihre Arbeiten beendigt habe und daß er glücklich sei, abermals constatieren zu können, daß in allen schwierigen Verhältnissen, welche Rumänien durchzumachen hatte, die Vertreter des Landes ihren innersten Gefühlen Schweigen aufzuerlegen wußten, um einmütig vor Europa dem nationalen Willen Ausdruck zu geben. Da, wie bereits oben erwähnt, die auf Verlangen der Opposition an der ursprünglichen Regierungsvorlage vorgenommenen Abänderungen den Geist derselben keineswegs beeinflussen, so dürfte durch die nunmehr erfolgte parlamentarische Lösung der rumänischen Judenfrage auch den Wünschen der Mächte betreffs Durchführung des Artikels 44 des Berliner Vertrages vollständig genüge geleistet sein. Den Hauptvorteil aus dieser friedlichen Lösung einer so lange schwebenden Frage zieht jedenfalls Rumänien selbst, indem gerade dadurch die Bemühungen der russischen Partei vereitelt wurden, welche aus den Wirren der Judenfrage Kapital für ihre Umsturzpläne zu schlagen hofften.

Die agrarische Bewegung in Irland.

Trotz des Drängens der englischen Presse und der lokalen irischen Presse, der irischen Agitation gegen das bisherige Pachtssystem mit Strenge entgegenzutreten und die Mädelführer derselben für deren Folgen verantwortlich zu machen, ist die Bewegung eher im Zunehmen als im Niedergange begriffen. Allerdings läßt sich nicht verkennen, daß unter der Maske dieser socialen Bewegung auch jene unter dem Namen der „Home-Rulers“ bekannte irische Unabhängigkeitspartei thätig ist, welche eine autonome parlamentarische Regierung für Ir-

land mit dem Siege in Dublin als die geringste ihrer Anforderungen betrachtet. Aber ein Blick auf die Statistik der Besitzverhältnisse der grünen Insel ist genügend, um den fruchtbaren Boden würdigen zu können, auf welchen die erwähnte agrarische Bewegung auch ohne Beimengung anderweitiger politischer Motive fallen muß. Von 20 Millionen Acres cultivierten Landes befinden sich an 17½ Millionen in Händen von etwa 6000 Grundbesitzern, die übrigen 2½ Millionen sind unter 72,000 Besitzern vertheilt, wonach also eine Bevölkerung von nicht weniger als 5 Millionen Seelen ohne jedes eigene Besitzthum sein Dasein fristet. Aus diesen Millionen rekrutiert sich der Stand der Pächter, deren Lage in vielen Fällen wirklich trauriger zu nennen ist, als die eines Plantagenarbeiters zur Zeit des Bestandes der Sklaverei. Das Mindeste, was von dieser Seite verlangt wird, ist eine Herabsetzung des hohen Pachtzinses, welcher in schlechteren Jahren geradezu unaufbringlich den Pächter zum Arbeitsthier des Gutsheeren herabwürdigt. Um die Einwanderung fremder Pachtlustiger und überhaupt jede schädigende Concurrenz zurückzudrängen, hat unter anderem ein Ausruf der Agrarier jeden mit dem Tode bedroht, welcher für den Acker mehr als ein Pfund Sterling Pacht anbietet.

In diesen ihren Ansprüchen werden nun die Pächter durch die irischen Parlamentsmitglieder unterstützt. Namentlich hat sich der Deputierte Garnell der agrarischen Frage bemächtigt und wurde dafür bei seiner jüngsten Agitationsreise von seinen Wählern in der Grafschaft Meath mit frenetischem Enthusiasmus aufgenommen. Uebrigens darf nicht in Abrede gestellt werden, daß die irischen Parlamentsmitglieder mit ihren Forderungen in dieser Frage zum Theile weit über die Grenzen des Erreichbaren hinausgehen. Sie verlangen vor allem, daß die Pächter aus Anlaß des allgemeinen Nothstandes die Rentenzahlung verweigern sollen, um so größere Nachlässe im Pachtzins zu erzwingen. Darauf werden die Gutsheeren natürlich mit Klagen und Executionen antworten, wobei Drohungen, Gewaltthaten und selbst Morde nach den letzten Erfahrungen nicht ausbleiben werden. Für diese Eventualitäten hat die Regierung die Befugungen an den bedrohlichsten Punkten verstärkt. Dann verlangen die irischen Agitatoren, daß die Ländereien zu festgesetzten Preisen und, wenn nöthig, zwangsweise an die Pächter verkauft werden mögen. Die Kosten dieser Expropriationen sollen, insofern die Pächter mit ihrem Vermögen nicht auskommen, theils durch Subscriptionen in allen Theilen der Welt, wo Irländer wohnen, theils durch die vorhandenen Ueberschüsse des irischen Kirchenfonds gedeckt werden.

rascher Civilisation. Der Frachttransport läßt sie Geld verdienen. Da sie aber einsehen, daß sie nicht alle Frachtführer sein können, haben viele unter ihnen ihren Sinn auf Landwirtschaft gelenkt. Die Besitzungen des Spotted Tail Stammes sind nun bemessen und gehen in die Hand der Indianer über. Am nächsten Tage nach der Ankunft von Schurz auf der Spotted Tail Agentur wurde großer Rath abgehalten. Die Indianer fanden sich da in großer Anzahl, in glänzender barbarischer Tracht auf ihren besten Ponies ein. Es waren ihrer 1200, darunter 300 Familien. Manche der Krieger waren geschmackvoll gekleidet und bemalt, andere in Kriegskostüm, ohne die schwarze Kriegsfarbe. Die 1200 Mann mit ihren hellfarbigen Kostümen boten einen interessanten Anblick. Für Schurz und seine Begleiter war eine Tribüne errichtet worden, während die Indianer sich im Halbkreise herum gruppierten. Spotted Tail, der Chef, nahm auf einem Sessel zwischen der Tribüne und dem Halbkreis Platz. Er war blau gekleidet und trug eine weiße Toga, welche er nachlässig von den Schultern herabhängen ließ. Schurz eröffnete nun die Versammlung mit folgender Ansprache:

„Ich freue mich, Euch alle zu sehen, und

Euch glücklich und in Wohlstand zu finden. Als Ihr in Washington waret, versprachen wir, Euch gewisse Dinge zu schicken; wir haben sie Euch geschickt, und die Regierung wird alles thun, was in ihrer Macht steht, um Euch zu helfen und zu schützen. Wenn nach einer Weile andere Indianer wünschen werden, mit Euch zusammen zu leben, werden wir darauf sehen, daß für Euch zuerst gesorgt wird. Wenn Euer Vieh gestohlen wird, so setzt eine Klage auf und schickt sie an das Departement, aber ich habe kein Geld, dafür zu bezahlen. Ich sage Euch, was Ihr zu thun habt; Ihr solltet, wie ich schon früher verlangte, eine Indianerpolizei errichten, das würde die Sache im Reime ersticken. Wählet die Polizei aus den Familien der Häuptlinge Eures Stammes, damit Ihr die besten jungen Männer bekommt, die zu haben sind. — Ich wünsche, daß Ihr Eure Kinder zur Schule schicket, damit sie lesen und schreiben lernen, wie die Kinder der Weißen; und es freut mich sehr, daß Ihr wünscht, sie sollen im Englischen unterrichtet werden, denn das stimmt ganz mit meiner Ansicht überein, da die englische Sprache eigentlich doch die Sprache des amerikanischen Volkes ist. Ihr habt viele Kinder, und wir wollen, daß sie alle zur Schule gehen, und

wir wollen alles thun, was wir können, um Euch vorwärts zu helfen. Es ist Zeit, daß Ihr begreift, daß eine Nation unmöglich von der Jagd allein leben kann, und ich freue mich zu sehen, daß es Euch so gut geht. Ihr betreibt das Frachtbesorgen und das Mähen und Aufbewahren von Heu ebenso gut als die Weißen, und wir hoffen, daß Ihr mit der Zeit anderes ebenso gut erlernen werdet.“

Hierauf antwortete Spotted Tail. Er drückte Schurz seine Dankbarkeit für den Besuch aus und versicherte ihm, daß alle seine Rathschläge befolgt werden sollen. Seine Leute, sagte er, verdienen nun Geld und warten mit Sehnsucht auf die Bemessung der Farmen. Die Indianer werden alles Land benützen. Sie wollen Schulen, wo ihre Kinder englisch lernen könnten, damit sie selbst mit den Weißen verkehren können. Ebenso sollten die jungen Leute zu Zimmerleuten, Schmieden und Sattlern ausgebildet werden. — Ein beachtenswertes Merkmal der Versammlung war der Mangel an jeglicher Beschwerde. Nach Aufhebung der Versammlung drängten sich die Indianer an Schurz heran, um ihm die Hand zu drücken. Hierauf besuchte Schurz mit seiner Partie den Viehplatz, auf dem den Indianern das Fleisch vertheilt wird.

Tragen auch diese Projekte jenen Charakter der Ueberschwenglichkeit an sich, welcher den hervorragenden Charakterzug der „Home-Rulers“ bildet, so darf die englische Regierung doch auch nicht im Wahne leben, die einmal in Fluss gerathene Bewegung durch das Aufgebot einiger Regimenter zum Stillstande zu bringen. Ueberhaupt können militärische Maßregeln nur dann vom Erfolge sein, wenn es die Regierung versteht, durch Beseitigung der dringendsten Uebelstände die Partei der Pächter von der politischen Agitation zu trennen. Wie es den Anschein hat, trägt das Ministerium mit Recht Bedenken, die Ländereienfrage einer radicalen Lösung zuzuführen, welche auch über die Grenzen Irlands hinaus eine in ihren Folgen gar nicht zu übersehende agrarische Bewegung hervorrufen könnte. Aller Wahrscheinlichkeit wird man zu dem bereits wiederholt mit größtem Erfolge angewendeten Mittel greifen, dem stürmischen Verlangen nach Landbesitz durch Zuweisung von Ländereien in den Colonien zu genügen. Die Erfolge des Krieges gegen die Zululaffern und die brutale Annexion der Transvaal-Republic hat England zur Herrin eines weiten Gebietes gemacht, der vermöge seiner Fruchtbarkeit nur der menschlichen Arbeitskraft harzt, um zu einer wahren Kornkammer zu werden. Wie bereits in früheren Jahrzehnten Tausende von beschloffenen Schotten und Irländern nach Nordamerika und nach Australien verfrachtet wurden, um dort aus armen Hirten und Pächtern zu wohlhabenden Farmern und reichen Herdenbesitzern zu werden, so wird auch im vorliegenden Falle Südafrika der Abzugskanal sein, wohin England den Ueberfluß der irischen Arbeitskraft, welche in der Heimat keine lohnende Beschäftigung findet, zu lenken. Der Nutzen, welchen derlei Maßregeln mit sich bringen, war allezeit ein doppelter: sie befreiten Großbritannien und Irland von einer socialen Gefahr und förderten die englische Colonisationspolitik, ohne daß dabei der Regierung irgend welche Kosten erwachsen wären.

Auf dem Programme der Freitagssitzung des österreichischen Abgeordnetenhauses standen erste Lesungen und Wahlen. Zum Beginne der Sitzung wurde über Antrag Dr. Herbsts der Gesetzesentwurf über die Dotation des allerhöchsten Hofstaates sofort in Verhandlung gezogen und nach kurzer formeller Debatte in zweiter und dritter Lesung zum Beschlusse erhoben. Zur Vorberathung der Gesetzesentwürfe, betreffend die Verwaltung Bosniens und der Herzegowina und betreffend die weitere Aufrechterhaltung des Kriegesstandes der Armee für die Dauer von zehn Jahren, wurde die Einsetzung von zwei Ausschüssen, aus je 24 Mitgliedern bestehend, beschlossen.

Sie erhalten ihre Stiere und treiben Jagd auf dieselben, bei welcher sie die Thiere erschließen. Schurz mißbilligte dies und rieth dem Agenten, den Indianern, welche geschlachtetes Fleisch vorziehen würden, Belohnungen zu geben. Das war am Freitag den 29. August. Sonntag den 31. August war Schurz Zeuge eines Indianertanzes, der von fünfzig Kriegeren aufgeführt wurde. Die Indianertänze haben nichts Künstlerisches an sich und stehen weit hinter den Negertänzen. Bei dem Tanze sang Thunder Hawk ein Lied, in welchem er berichtete, wie er drei Pawnees und einen Ponca getödtet und wie viel Ponnies er vom Poncastamme gestohlen. Ebenso besang er den Kampf gegen General Crook, während nach jeder Pause die Trompete einfiel. Thunder Hawk besang auch die böse Behandlung, die ihm von zweien seiner Frauen zutheil wurde, weshalb er sie züchtigte und verjagte. Nachdem der Tanz vorüber war, hielt Schurz eine kurze Anrede an etwa 800 Indianer, in der er ihnen sagte, daß diese Tänze wohl noch ein Ueberbleibsel alter Zeiten sind, und ihnen rieth, sich mehr mit den Bedürfnissen der Gegenwart zu beschäftigen.

Das ländergierige England hat nach einem Telegramme vom 17. d. der an der Transvaal-Republic begangenen Ungerechtigkeit die Krone aufgesetzt. Nachdem dieser von holländischen Ansiedlern gegründete Freistaat schon vor Ausbruch des Krieges gegen die Zulul in ein Abhängigkeitsverhältnis von England gezwängt worden war, hatte er durch seine den Engländern wenig sympathische Haltung während des Krieges selbst den erwünschten Anlaß zur völligen Annexion gegeben. Am 27. v. M. traf General Wolseley in dessen Hauptstadt Prätoria ein und hielt dortselbst eine Rede, in welcher er hervorhob, daß die von der englischen Regierung beschlossene Annexion des Transvaal-Gebietes unwiderruflich sei. Das Comité der Boers nahm eine Resolution an, worin erklärt wird, daß nur die Wiederherstellung ihrer Unabhängigkeit sie zufriedenstellen würde.

Vermischtes.

— Der Kaiser auf der Jagd. Als Sr. Majestät der Kaiser vorgestern abends von der Jagd im Szent-Kiralyer Revier nach Erlegung eines Zwölfsenders zurückkehrte, erlegte er im Deuter Waldabschnitte mit einem wohlgezielten Schusse einen Steinadler. Dieses Ereignis erregte in Hofkreisen Sensation, denn trotz vieljähriger ausdauernder Bemühungen auf den Jagden in den Alpen und im Salzammergut gelang es Sr. Majestät jetzt zum erstenmale, einen Steinadler zu erlegen. Die Adlerfeder, die Sr. Majestät sich an den Jagdhut steckte, wird ihm die Forste der ungarischen Kronherrschaft für immer denkwürdig machen. Die edle Beute war, wie „Pesti Hirslap“ berichtet, im Speisejaale des Gödöllöer Schlosses auf einer silbernen Schüssel zur öffentlichen Ansicht ausgestellt. Am anderen Tage wurde dieser König der Lüfte nach Wien gesendet, um dort ausgestopft zu werden und dann eine Bierde des Arbeitscabinetts Sr. Majestät zu bilden.

— Bössartige Fragen. Der dieswöchentliche „Figaro“ richtet folgende zeitgemäße Fragen an den neuen Reichsrath: Welche ist die schönste Pflicht des Abgeordneten, die Rekruten- oder die Steuer-Erhöhungsbewilligung? — Wie jung muß ein alter Fürst sein, wenn er eine Rechtsverwahrung um achtzehn Jahre zu spät vorbringt? — Was verdient ein Reichsrathsdeputirter, der alle vier Wochen auf Urlaub geht? — Wie viele Steuer-Executionssubjecte gibt's nach der neuesten Volkszählung in Oesterreich? — Wie heißt die siebzehnfache personal-unionistische Monarchie der Zukunft?

— Bei der öffentlichen Tombola, welche der Grazer Schuwerein zu Gunsten seiner neuen Erziehungsanstalt für verwahrloste Knaben am 5. October am Hauptplaz veranstaltete, ergab sich der namhafte Reinertrag von 2172 fl. 22 kr.

— Unheimlicher Fund. Am 11. October nachmittags hat der Schuhmacher Franz Hölbling am Kirchenberg circa 200 Schritte vom Pleschunigkreuz auf dem Wege ins Bergwerk (Meiselding) unter einem an der linken Seite des Weges stehenden Baume Leichentheile eines Kindes, und zwar den oberen Kopftheil und das linke Händchen, aufgefunden. Die übrigen Theile dieses Kindchens dienten wahrscheinlich den Thieren des Waldes zur Nahrung.

— Triester „Noten“. Es ist bekannt, daß die Triester Commercialbank Kassenanweisungen ausgibt, welche, unverzinslich und auf Ueberbringer lautend, auf dem dortigen Plaz ebenso wie die Staats- und Banknoten allgemein als Circulationsmittel dienen. Daß diese Anweisungen ungeachtet ihrer Unverzinslichkeit derart in den Verkehr des Triester Plazes sich einbürgern konnten, obwohl die Triester Commercialbank eigentlich nur berechtigt ist, Kassenanweisungen mit vierzehntägiger Verfallszeit auszugeben, mag zum großen Theile in dem Umstande seine Erklärung finden, daß das genannte

Institut die bei ihm eingehenden, bereits verfallenen Anweisungen neuerdings ausgibt, so daß diese Anweisungen bei der zweiten und später wiederholten Ausgabe überhaupt an keine Verfallsfrist mehr gebunden, sondern a vista zahlbar sind. Wie wir hören, erblickt die österreichisch-ungarische Bank in diesem Vorgange eine Verletzung des ihr ausschließlich zustehenden Rechtes, „Anweisungen auf sich selbst, die unverzinslich und dem Ueberbringer auf Verlangen zahlbar sind, anzufertigen und auszugeben“. Die österreichisch-ungarische Bank soll daher die Absicht haben, zur Wahrung ihres Notenprivilegiums gegen die erwähnte Praxis der Triester Commercialbank eine Vorstellung an die Regierung zu richten.

— Ueberschwemmungen in Spanien. Aus Madrid telegraphirt man vom 16. October: Die Ueberschwemmung des Murciathales hat unheilvolle Dimensionen angenommen. Die Flüsse Mundo und Segura, angeschwollen durch die Wolkenbrüche am 14., erfüllten das weite Thalbeden, in dem viele Ortschaften und die besten Culturen liegen. Die Städte Oriuela, Crevilente, Benitjan, Torrequera und die Vorstadt von Murcia sind überschwemmt; die Eisenbahn ist unterbrochen. Die Behörden von Murcia telegraphieren, daß ein plötzliches Steigen des Wassers in der Nacht die Einwohner zur panischen Flucht getrieben hat; die Wildwasser tragen auf ihren Wogen Ueberdächer, Dachwerk, Menschenleichen und verendetes Vieh. Nach bei den Gendarmen eingeholten Erkundigungen dürfte sich der materielle Schaden an 15 Millionen Francs beziffern. Die Behörden von Cartagena und Alicante haben mit Separattrains Land- und Seesoldaten zur Hilfeleistung entsendet. Ein Minister-rath tritt heute zusammen, um sich mit der Nothlage der Ueberschwemmten zu beschäftigen. Aehnliche Hiobsposten wie aus Murcia langen auch aus Andalusien ein; die Straßen von Malaga stehen unter Wasser; die Telegraphenleitungen sind bis nach Sevilla unterbrochen.

Local- und Provinzial-Angelegenheiten.

— (Ritter v. Schmerling) hat an den hiesigen constitutionellen Verein ein Dankschreiben für die telegraphische Begrüßung, welche letzterer dem gefeierten Staatsmanne wegen seiner Haltung im Herrenhause zukommen ließ, gerichtet.

— (Aus der Handelskammer.) Morgen um 6 Uhr abends findet eine öffentliche Sitzung der Saibacher Handels- und Gewerbekammer mit nachfolgendem Programme statt: 1.) Vorlage des Protokolles der letzten Sitzung; 2.) Geschäftsbericht; 3.) Berichte der I. Section: a) über den Kostenvorschlag für das Jahr 1880, b) über die Zuschrift der Grazer Schwesternkammer um Mitwirkung zur Herbeiführung einer Reform des Wehrgesetzes; 4.) Berichte der II. Section: a) betreffend die Ausstellung in Melbourne, b) betreffend die Unterstützung des technologischen Gewerbemuseums in Wien; 5.) allfällige sonstige Anträge.

— (Theater.) Wir leben in einer Operetten-saison. Vorgestern eine Reprise von „Girosle Girosle“, gestern eine Wiederholung der „Schönen Helena“, heute „Prinz Methusalem“! Nicht etwa, als wenn wir der Direction des Theaters einen Vorwurf daran machen wollten, daß sie, der Geschmacksrichtung des Publicums Rechnung tragend, der Operette ihr Hauptaugenmerk zuwendet. Die Direction kann ja nichts dafür, wenn die gebildete Welt die Aufführung einer musikalischen Burleske mit möglichst viel Ausstattungsgeräusch lieber anhört, als ein gutes recitirendes Schauspiel. Das liegt nun einmal in der verkommenen „Kunstrichtung“ unserer Zeit. Aber wir glauben doch, daß die Leitung unseres Theaters nicht von aller Schuld freizusprechen ist, wenn schließlich so mancher Theaterbesucher Bedenken trägt, an einem Abende das Theater zu besuchen, an welchem keine Operette gegeben wird. Denn die Periode der Birch-Pfeiffereien ist nun doch einmal überwunden und

die deutsche Literatur ist nicht so arm, dass man zu dramatisierenden Romanen wie „Mutter und Sohn“ zurückgreifen müsste. Wir können unmöglich glauben, dass bei guter Aufführung und bei ähnlicher Sorgfalt, wie man sie ja auf die Operette unbedingt verwenden muss, die Meisterwerke unserer dramatischen Literatur ihre Anziehungskraft auf das Publikum verfehlen würden. Das Theater soll ja auch bildend wirken, aber um diesen Zweck zu erreichen, bedarf es eben auch eines entsprechenden und mit Hingebung gepflegten Repertoires für das Lust- und Schauspiel.

— (Nachricht.) Einer von der hiesigen k. k. Landesregierung kürzlich erlassenen Verordnung zufolge müssen alle in der Zeit bis 1878 geachteten Gegenstände, als: Maße, Gewichte, Wagen und Maßwerkzeuge, mögen dieselben im öffentlichen Verkehr gebraucht worden sein oder nicht (wie z. B. die zum Verkauf bereit gehaltenen ähnlichen Objecte), in den nachfolgenden Terminen der Nachschau unterzogen werden, und zwar: a) die bis Ende des Jahres 1876 geachteten spätestens bis Ende Dezember und b) die im Jahre 1878 geachteten bis Ende März 1880. Nach Verlauf dieser Frist würden nicht nur die der Nachschau nicht unterzogenen Gegenstände confiscirt, sondern auch gegen die Besitzer derselben die gesetzlich bestimmten Strafen verhängt werden.

Witterung.

Laibach, 20. Oktober.

Erüber Tag, schwacher W. Wärme: morgens 7 Uhr + 5.8°, nachmittags 2 Uhr + 10.9° C. (1878 + 17.5°; 1877 + 8.4° C.) Barometer im Fallen, 730.37 Millimeter. Das vorgestrige Tagesmittel der Wärme + 1.8°, das gestrige + 3.3°, beziehungsweise um 9.3° und 7.6° unter dem Normale.

Verstorbene.

Den 17. Oktober. August Jersel, Spinnfabriksarbeiterkind, 2 1/2 Mon. Polanastraße Nr. 51, Durchfall. — Maria Greifer, Tagelöhnerin, 64 J., Karlsstädterstraße Nr. 9, Tuberculose.

Den 18. Oktober. Leopold Göhl, Vergolder, 61 J., Maria-Theresienstraße Nr. 6, Lungenstich. — Maria Paulin, Schuhmacherswitwe und Pfriindnerin, 68 J., Karlsstädterstraße Nr. 9, Wassersucht.

Den 19. Oktober. Anna Thoman, Vergolders-tochter, 13 Mon., Petersstraße Nr. 17, Fraisen. — Carl Papajne, Conducteurssohn, 6 Tage, Rudolfsbahnstraße Nr. 12, Fraisen.

Im Civilspitale:

Den 15. Oktober. Agnes Woching, Schustersgattin, 25 J., Tuberculose.

Den 16. Oktober. Jakob Paulik, Tagelöhner, 43 J., allgemeine Wassersucht.

Den 18. Oktober. Leopold Girk, Tagelöhner, 38 J., acutes Lungendödem.

Angewandte Fremde

am 18. Oktober.

Hotel Stadt Wien. Just, Freisbald, Anschütz, Wraula, Wainbl, Kaufleute, und Goldschmidt, Reif, Wien. — Bajardi, Rechnungsexpedit der k. k. Oberstaatsanwaltschaft, Graz. — Deyer, Fabrikant, Waidorf.

Hotel Elephant. v. Hermann, k. k. Generalmajor, und Zebal, Private, f. Tochter, Graz. — Kollfürth, Kfm., f. Gemahlin, Landsberg. — Löwinger, Kfm., Kanischa. — Spitzer, Wessel und Deutsch, Kaufleute, Wien. — Kottarbo, Krafau.

Rohren. Grünwald, Brauer, Laibach. — Grosnik, Gändler, St. Veit.

Baierischer Hof. Smolnik, Grundbes., Tuchein. — Faidiga f. Frau, Gili.

Kaiser von Oesterreich. Omulek, Klagenfurt. — Ferschig, Bitherelehrer, Warburg.

Am 19. Oktober.

Hotel Stadt Wien. Roth, Wensch und Mischul, Kfste., Wien. — Ciz, Kfm., Graz. — Chalou, Kfm., Paris. — Jordan, Kaufmann, Bodenbach. — Schup, Kfm., Ludwigsbürg. — Purtscher, Oberlieut. des Tiroler Jägerbataillons, Pergel. — Wendl Anna, Gottschee.

Hotel Elephant. Bruck, Nikolic und Sgaliger, Wien. — Göderer, Odenez. — Rajkisch, Barleg. — Pic, Geschäftsmann, Pest. — Sento, Sissef.

Hotel Europa. Frank, k. k. Oberlandesgerichtsrath, Zara. — Reising, Ingenieur, Oberfrain. — v. Bilat, k. k. wirtl. Legationsrath und Generalconsul, f. Gemahlin, Venedig. — Gerschina, Handelsm., Slawina. — Tomisich, Agent, Fiume.

Mohren. Friz, Commis, Rieg. — Dermota, Steinbüchl. — Fichtenau Paula, Carlstadt. — Baierischer Hof. Degl, St. Peter. — Kottail Carl und Johanna, Laibach. — Degl, St. Peter. Kaiser von Oesterreich. Waid und Bonac, Kronau.

Lebensmittel-Preise in Laibach

am 18. Oktober.

Weizen 10 fl. 7 kr., Korn 5 fl. 85 kr., Gerste 4 fl. 55 kr., Hafer 2 fl. 93 kr., Buchweizen 5 fl. 20 kr., Hirse 4 fl. 39 kr., Kukuruz 6 fl. — kr. per Hektoliter; Erbsen 2 fl. 76 kr. per 100 Kilogramm; Fiolen 8 fl. 80 kr. per Hektoliter; Rindschmalz 85 kr., Schweinfett 74 kr., Speck, frischer 56 kr., geselchter 60 kr., Butter 75 kr. per Kilogramm; Eier 2 1/2 kr. per Stück; Milch 8 kr. per Liter; Rindfleisch 58 kr., Kalbfleisch 66 kr., Schweinefleisch 54 kr., Schöpfenfleisch 32 kr. per Kilogramm; Heu 1 fl. 51 kr., Stroh 1 fl. 25 kr. per 100 Kilogramm; hartes Holz 7 fl. — kr., weiches Holz 5 fl. — kr. per vier C.-Meter; Wein, rother 20 fl., weißer 16 fl. per 100 Liter.

Theater.

Heute (gerader Tag):

Prinz Methusalem.

Romische Operette in 3 Acten von F. Strauß.

Wiener Börse vom 18. Oktober.

| Allgemeine Staats- schuld. | Werb | Ware | Werb | Ware |
|---|--------|--------|--|---|
| Papierrente | 68 10 | 68 20 | Nordwestbahn | 130 25 130 50 |
| Silberrente | 69 50 | 69 60 | Rudolfs-Bahn | 136 — 136 25 |
| Goldrente | 81 10 | 81 20 | Staatsbahn | 264 75 265 — |
| Staatsloose, 1854 | 121 — | 121 50 | Südbahn | 79 50 80 — |
| „ 1860 | 127 — | 127 25 | Ung. Nordostbahn | 129 50 130 — |
| „ 1860 zu 100 fl. | 129 — | 129 25 | | |
| „ 1864 | 157 50 | 157 75 | | |
| | | | Pfandbriefe. | |
| | | | Böhmencreditanstalt in Gold | 117 — 117 50 |
| | | | in öherr. Währ. | 100 — 100 50 |
| | | | Nationalbank | 101 10 101 30 |
| | | | Ungar. Bodencredit | 106 50 107 — |
| Gründungs- obligationen. | | | | |
| Galizien | 94 10 | 94 50 | | |
| Siebenbürgen | 86 — | 86 75 | | |
| Leuzer Banat | 88 — | 89 — | | |
| Ungarn | 91 — | 91 50 | | |
| | | | Prioritäts-Oblig. | |
| | | | Elisabethbahn, 1. Em. Herb.-Nordb. u. Silber- franz.-Joseph-Bahn | 96 60 97 — |
| | | | Galiz.-Kudwig, 1. E. Öst.-Nordwest-Bahn | 105 75 106 — |
| | | | Galiz.-Kudwig, 2. E. Südbahn | 96 10 96 30 |
| | | | Öst.-Nordwest-Bahn Südbahn | 102 75 103 — |
| | | | Siebenbürger Bahn Staatsbahn, 1. Em. Südbahn u. 3 Pers. „ 5 „ | 97 75 97 — 74 40 74 70 108 — 108 50 120 25 120 50 102 40 102 70 |
| Andere öffentliche Anleihen. | | | | |
| Donau-Regul.-Loose | 109 50 | 109 75 | | |
| Ung. Prämienanleihen | 104 50 | 105 — | | |
| Wiener Anleihen | 113 25 | 113 50 | | |
| | | | Actien v. Banken. | |
| | | | Creditanstalt f. d. u. ö. Nationalbank | 264 — 264 10 836 — 838 — |
| | | | | |
| | | | Actien v. Transport- Unternehmungen. | |
| | | | Alfölb-Bahn | 137 — 137 25 |
| | | | Donau-Dampfschiff- Elisabeth-Westbahn | 578 — 580 — 172 75 173 — |
| | | | Ferdinands-Nordb. franz.-Joseph-Bahn | 2280 — 2285 — |
| | | | Galiz.-Kudwig | 148 50 149 — |
| | | | Galiz.-Kudwig | 239 75 240 — |
| | | | Leuzer- u. Gernonitz Klopp-Gesellschaft | 138 75 139 — 575 — 578 — |
| | | | | |
| | | | Actien v. Banken. | |
| | | | Creditanstalt f. d. u. ö. Nationalbank | 264 — 264 10 836 — 838 — |
| | | | | |
| | | | Actien v. Transport- Unternehmungen. | |
| | | | Alfölb-Bahn | 137 — 137 25 |
| | | | Donau-Dampfschiff- Elisabeth-Westbahn | 578 — 580 — 172 75 173 — |
| | | | Ferdinands-Nordb. franz.-Joseph-Bahn | 2280 — 2285 — |
| | | | Galiz.-Kudwig | 148 50 149 — |
| | | | Galiz.-Kudwig | 239 75 240 — |
| | | | Leuzer- u. Gernonitz Klopp-Gesellschaft | 138 75 139 — 575 — 578 — |
| | | | | |
| | | | Actien v. Banken. | |
| | | | Creditanstalt f. d. u. ö. Nationalbank | 264 — 264 10 836 — 838 — |
| | | | | |
| | | | Actien v. Transport- Unternehmungen. | |
| | | | Alfölb-Bahn | 137 — 137 25 |
| | | | Donau-Dampfschiff- Elisabeth-Westbahn | 578 — 580 — 172 75 173 — |
| | | | Ferdinands-Nordb. franz.-Joseph-Bahn | 2280 — 2285 — |
| | | | Galiz.-Kudwig | 148 50 149 — |
| | | | Galiz.-Kudwig | 239 75 240 — |
| | | | Leuzer- u. Gernonitz Klopp-Gesellschaft | 138 75 139 — 575 — 578 — |
| | | | | |
| | | | Actien v. Banken. | |
| | | | Creditanstalt f. d. u. ö. Nationalbank | 264 — 264 10 836 — 838 — |
| | | | | |
| | | | Actien v. Transport- Unternehmungen. | |
| | | | Alfölb-Bahn | 137 — 137 25 |
| | | | Donau-Dampfschiff- Elisabeth-Westbahn | 578 — 580 — 172 75 173 — |
| | | | Ferdinands-Nordb. franz.-Joseph-Bahn | 2280 — 2285 — |
| | | | Galiz.-Kudwig | 148 50 149 — |
| | | | Galiz.-Kudwig | 239 75 240 — |
| | | | Leuzer- u. Gernonitz Klopp-Gesellschaft | 138 75 139 — 575 — 578 — |
| | | | | |
| | | | Actien v. Banken. | |
| | | | Creditanstalt f. d. u. ö. Nationalbank | 264 — 264 10 836 — 838 — |
| | | | | |
| | | | Actien v. Transport- Unternehmungen. | |
| | | | Alfölb-Bahn | 137 — 137 25 |
| | | | Donau-Dampfschiff- Elisabeth-Westbahn | 578 — 580 — 172 75 173 — |
| | | | Ferdinands-Nordb. franz.-Joseph-Bahn | 2280 — 2285 — |
| | | | Galiz.-Kudwig | 148 50 149 — |
| | | | Galiz.-Kudwig | 239 75 240 — |
| | | | Leuzer- u. Gernonitz Klopp-Gesellschaft | 138 75 139 — 575 — 578 — |
| | | | | |
| | | | Actien v. Banken. | |
| | | | Creditanstalt f. d. u. ö. Nationalbank | 264 — 264 10 836 — 838 — |
| | | | | |
| | | | Actien v. Transport- Unternehmungen. | |
| | | | Alfölb-Bahn | 137 — 137 25 |
| | | | Donau-Dampfschiff- Elisabeth-Westbahn | 578 — 580 — 172 75 173 — |
| | | | Ferdinands-Nordb. franz.-Joseph-Bahn | 2280 — 2285 — |
| | | | Galiz.-Kudwig | 148 50 149 — |
| | | | Galiz.-Kudwig | 239 75 240 — |
| | | | Leuzer- u. Gernonitz Klopp-Gesellschaft | 138 75 139 — 575 — 578 — |
| | | | | |
| | | | Actien v. Banken. | |
| | | | Creditanstalt f. d. u. ö. Nationalbank | 264 — 264 10 836 — 838 — |
| | | | | |
| | | | Actien v. Transport- Unternehmungen. | |
| | | | Alfölb-Bahn | 137 — 137 25 |
| | | | Donau-Dampfschiff- Elisabeth-Westbahn | 578 — 580 — 172 75 173 — |
| | | | Ferdinands-Nordb. franz.-Joseph-Bahn | 2280 — 2285 — |
| | | | Galiz.-Kudwig | 148 50 149 — |
| | | | Galiz.-Kudwig | 239 75 240 — |
| | | | Leuzer- u. Gernonitz Klopp-Gesellschaft | 138 75 139 — 575 — 578 — |
| | | | | |
| | | | Actien v. Banken. | |
| | | | Creditanstalt f. d. u. ö. Nationalbank | 264 — 264 10 836 — 838 — |
| | | | | |
| | | | Actien v. Transport- Unternehmungen. | |
| | | | Alfölb-Bahn | 137 — 137 25 |
| | | | Donau-Dampfschiff- Elisabeth-Westbahn | 578 — 580 — 172 75 173 — |
| | | | Ferdinands-Nordb. franz.-Joseph-Bahn | 2280 — 2285 — |
| | | | Galiz.-Kudwig | 148 50 149 — |
| | | | Galiz.-Kudwig | 239 75 240 — |
| | | | Leuzer- u. Gernonitz Klopp-Gesellschaft | 138 75 139 — 575 — 578 — |
| | | | | |
| | | | Actien v. Banken. | |
| | | | Creditanstalt f. d. u. ö. Nationalbank | 264 — 264 10 836 — 838 — |
| | | | | |
| | | | Actien v. Transport- Unternehmungen. | |
| | | | Alfölb-Bahn | 137 — 137 25 |
| | | | Donau-Dampfschiff- Elisabeth-Westbahn | 578 — 580 — 172 75 173 — |
| | | | Ferdinands-Nordb. franz.-Joseph-Bahn | 2280 — 2285 — |
| | | | Galiz.-Kudwig | 148 50 149 — |
| | | | Galiz.-Kudwig | 239 75 240 — |
| | | | Leuzer- u. Gernonitz Klopp-Gesellschaft | 138 75 139 — 575 — 578 — |
| | | | | |
| | | | Actien v. Banken. | |
| | | | Creditanstalt f. d. u. ö. Nationalbank | 264 — 264 10 836 — 838 — |
| | | | | |
| | | | Actien v. Transport- Unternehmungen. | |
| | | | Alfölb-Bahn | 137 — 137 25 |
| | | | Donau-Dampfschiff- Elisabeth-Westbahn | 578 — 580 — 172 75 173 — |
| | | | Ferdinands-Nordb. franz.-Joseph-Bahn | 2280 — 2285 — |
| | | | Galiz.-Kudwig | 148 50 149 — |
| | | | Galiz.-Kudwig | 239 75 240 — |
| | | | Leuzer- u. Gernonitz Klopp-Gesellschaft | 138 75 139 — 575 — 578 — |
| | | | | |
| | | | Actien v. Banken. | |
| | | | Creditanstalt f. d. u. ö. Nationalbank | 264 — 264 10 836 — 838 — |
| | | | | |
| | | | Actien v. Transport- Unternehmungen. | |
| | | | Alfölb-Bahn | 137 — 137 25 |
| | | | Donau-Dampfschiff- Elisabeth-Westbahn | 578 — 580 — 172 75 173 — |
| | | | Ferdinands-Nordb. franz.-Joseph-Bahn | 2280 — 2285 — |
| | | | Galiz.-Kudwig | 148 50 149 — |
| | | | Galiz.-Kudwig | 239 75 240 — |
| | | | Leuzer- u. Gernonitz Klopp-Gesellschaft | 138 75 139 — 575 — 578 — |
| | | | | |
| | | | Actien v. Banken. | |
| | | | Creditanstalt f. d. u. ö. Nationalbank | 264 — 264 10 836 — 838 — |
| | | | | |
| | | | Actien v. Transport- Unternehmungen. | |
| | | | Alfölb-Bahn | 137 — 137 25 |
| | | | Donau-Dampfschiff- Elisabeth-Westbahn | 578 — 580 — 172 75 173 — |
| | | | Ferdinands-Nordb. franz.-Joseph-Bahn | 2280 — 2285 — |
| | | | Galiz.-Kudwig | 148 50 149 — |
| | | | Galiz.-Kudwig | 239 75 240 — |
| | | | Leuzer- u. Gernonitz Klopp-Gesellschaft | 138 75 139 — 575 — 578 — |
| | | | | |
| | | | Actien v. Banken. | |
| | | | Creditanstalt f. d. u. ö. Nationalbank | 264 — 264 10 836 — 838 — |
| | | | | |
| | | | Actien v. Transport- Unternehmungen. | |
| | | | Alfölb-Bahn | 137 — 137 25 |
| | | | Donau-Dampfschiff- El | |